

Vorwort

Diese Geschichte ist ein Internet-Roman, d.h. er kostet nichts und jeder kann ihn lesen. Ich werde versuchen, regelmäßig ein paar Seiten dazu zu schreiben, doch da ich kein hauptberuflicher Autor bin, kann ich nichts versprechen. Wenn ihr Fragen oder Kritik habt, schreibt mir doch ein paar Zeilen (Ch_Loonie@gmx.de). Hier nun eine kleine Beschreibung, so wie man sie normalerweise auf jeder Buchrückseite finden kann:

In einer dunklen Gasse Seattles erwacht ein junger Mann ohne Gedächtnis. Er muss sich mit den Alltagsdingen eines Penners beschäftigen, während er nach Bruchstücken seiner Vergangenheit sucht. Wo gehört er hin, und vor allem, wer ist er? Während sich die Lage um ihn herum zuspitzt, versucht er der Gosse zu entkommen und wenigstens teilweise sein altes Leben wieder aufzunehmen. Doch seine geheimnisumwitterte Vergangenheit scheint nicht aufgedeckt werden zu wollen.

Wi[e]dergeburt

Schwarz. Grau. Mit Graffiti übermaltes Krankenhaus-Grün. Diese in ihrer depressiven Gesamtheit erscheinenden Farben herrschten an dem Ort vor, an dem er sich befand. Etwas Licht drang von der Skyline in die kleine Nebengasse vor, in der er lag, halb aufgerichtet, an der Wand. Doch das dämmerige Licht reichte nicht bis zum Boden. Skyline... Sky ... -line Dieses Wort war ihm einfach so in den normalen Denkvorgang hineingeraten. Hatte er es schon einmal gehört oder ausgesprochen? Egal. Aufstehen. Nur... Weg. Hier. Beim Aufstehen rebellierte sein zerschundener Körper mit einer Kraft, die er noch nie gehabt... hatte...

Hatte er jemals einen Körper gehabt? Er wusste es nicht mehr. Ihm wurde schlagartig bewusst, dass er weder wusste, WER er war, noch, WO er war. Doch das erschien ihm seltsamerweise recht akzeptabel. Trotz seines aufständischen Rückens, und seiner Beine, die ihn einfach nicht tragen wollten, schaffte er es, sich aufzurichten; dieser unbequemen, halb aufrechten Lage zu entfliehen. Er strauchelte, kroch mehr, als dass er ging; und mit kleinen, zögerlichen Schrittschritten, wie die eines Babys, das zum ersten mal in seinem Leben läuft, fand er seinen Weg aus der Gasse hinaus ans Licht der mitternächtlichen Straße. Das hätte er besser nicht getan. Licht. Helles Licht. Unerträglich für seine wunden Augen. Hatte er sie jemals zuvor benutzt? Auch das konnte er nicht mit Gewissheit sagen. Er lehnte seinen rauhen, sich wund anführenden Rücken an die Mauer direkt vor der Gasse. Dort glitt er zu Boden, als ihn seine butterweichen Beine nicht mehr tragen wollten. Als er sich unsanft auf den Hintern setzte sah er an der ebenfalls graffitiübersäten Wand einen Spruch. Steh auf, wenn du am Boden bist.

Er grinste wegen der einfachen Bosheit dieses Spruches ... zumindest kam er ihm boshaft vor. Vielleicht war er das gar nicht ... jedenfalls ging er ihm gehörig gegen den Strich. Er war doch kein BTL-Junkie, der sich hier nach seinem letzten Trip zum sterben hinlegt; nur um dann von diesem einfachen kleinen Spruch aufgemöbelt zu werden... War er das? Ein BTL-Süchtiger, oder einer, der irgendeiner anderen zerstörerischen Sucht verfallen war?

Vielleicht hatte er seine letzten Erinnerungen an sein richtiges Leben vor der Sucht durch das Datenkabel zu seinem SimSinn-Player hinausgepustet und war dann... in diese ... Gasse... hineingestolpert? Konnte er sich nicht eigentlich besser? Nein, eigentlich kannte er sich gar nicht. Aber als er instinktiv an seinem Hals und Schläfen herumsuchte, fand er nichts - kein Loch in seinem Schädel, ausgefüllt mit kaltem Metall. Nichts. Keine Buchse. Diese Wörter... kamen ihm in den Sinn... ohne dass er ihre Bedeutung richtig kannte, verstand.

Gegenüber, auf der anderen Straßenseite sah er einen Laden, seltsamerweise mit noch intakten Scheiben. Er versuchte aufzustehen, wie ein normaler Mensch zu gehen, doch er brachte nur einen kriechenden Gang zustande. Krabbelnd bewegte er sich über die Straße, die seine in altem, zerrissenen Jeansstoff steckenden Knie aufschürfte und mit Unrat verdreckte. Als er angekommen war, betrachtete er sich in den verrußten Scheiben.

Ein großer, schlanker Mann, vielleicht fünfundzwanzig, sah ihn vorwurfsvoll an. Nein, erschrocken sah er aus. Ihm gefror fast das Blut in den Adern, als er die Scheibe berührte und seine Gesichtszüge nachfuhr. Das war er. Er selbst. Kein Junkie oder Pinner, das war er selbst, der sich aus einer verdreckten Plastiglasscheibe entgegenstarrte. Er zog sich am Mast der Straßenlaterne hoch, die einen halben Meter von der Scheibe entfernt auf dem Gehsteig stand.

Die volle Wucht der Ironie des Schicksals traf ihn, als er das Namensschild des Ladens betrachtete: „SimSinn-Porn“ und „US-Import- unzensiert“ ... unzensiert... womit natürlich BTL gemeint war, wenn man sich auskannte... dachte er und erschrak über seine eigenen Gedanken. Also doch. Er kannte sich doch aus. Aber wie... er hatte doch keine Datenbuchse... oder doch?

Die Scheibe, in der er den ersten Menschen in seinem neuen Leben gesehen hatte, und die flackern- de Leuchtreklame des Pornoladens hinter sich lassend, torkelte er wie ein betrunkenener die Straße entlang, nicht wissend, wo er hingehörte...

Rückblende:

< ein kleiner junge von vielleicht zehn Jahren spielt mit seinen Spielsachen. Sein Kinderzimmer ist ein kleiner, grauer Raum, an dem nichts Schönes, nichts farbig ist. Doch er spielt, ganz in seine eigene Welt versunken, sich seine Umgebung kaum bewusst. Hinter seinem Rücken geht die kleine, schmutzgraue Tür auf, doch er dreht sich nicht um.

Seine kleinen Hände drehen das Spielzeug immer wieder fasziniert hin- und her. Eine Frau kommt in den Raum, sie muss wohl etwas über dreißig Jahre alt sein, auch wenn sie älter erscheint, von ihrem an manchen Stellen kahlen Kopf hängen lange Strähnen unscheinbaren, dunkelblonden Haares herab. Sie lächelt, als sie den Jungen betrachtet, doch tiefe Furchen und Sorgenfalten vereiteln den Versuch ihres Gesichts, einen glücklichen Ausdruck anzunehmen. Das Spielzeug in der Hand des jungen ist eine kleine Pyramide mit kleinen Fenstern ... >

Von strömendem Regen geweckt zu werden ist nie schön, doch wird diese Unannehmlichkeit noch dadurch verstärkt, dass der Regen so sauer ist wie kiloweise ausgepresste Zitronen. Ich (er hatte beschlossen, sich selbst so zu bezeichnen, denn ein Name war ihm von seinem früheren Leben nicht geblieben) setzte sich auf, ganz ohne Hast, wohl wissend, dass er völlig vom rußigen, klebrigen Regen durchnässt werden würde, wenn er nicht bald einen Unterschlupf fand.

Seit Tagen war er umhergewandert, hatte sich aus Mülltonnen ernährt, zu Überfällen oder Gewaltanwendung schien er nicht fähig zu sein. Er war noch nie dazu fähig gewesen. Halt. Falsch. Das stimmte nicht. Er war eigentlich noch nie zu irgendetwas fähig gewesen. Sein Leben hatte offenbar in der kleinen Gasse im... in welchem Teil der Stadt er sich auch befand. Er hatte mittlerweile herausgefunden, dass er sich in einer Stadt namens Seattle befand, die sich, wie er sich erinnerte, in einem Land namens Amerika befand. Angeblich war diese Stadt eine der gefährlichsten der Welt, doch schienen ihn alle Arten von Kriminellen zu meiden. Er hatte keine Probleme mit ihnen, und sie hatten keine mit ihm.

Er hatte vor ein paar Tagen... oder waren es Wochen? ... eine Frau gesehen, die von zwei Typen in dunkler, billiger Plastikfaser-Kleidung bedroht wurde. Sie hatten Messer in der Hand, und die Frau wehrte sich, biss, kratzte, schlug um sich und schrie aus Leibeskräften. Doch Niemand half ihr, nicht der Soyburger-Verkäufer, der eine Ecke weiter seinen Laden hatte, nicht die drei Penner, die wie er um eine brennende Tonne gestanden hatten. Alle blickten sie weg, auch er duckte sich vor dem Feuer seiner Tonne und hielt sich die Ohren zu. Später hatte er sie gesehen, und Tränen waren sein verschmutztes Gesicht hinuntergelaufen, als er gesehen hatte, wie die Frau, offenbar schwer verletzt und aller Wertsachen beraubt, sich den Gehsteig entlang schleppte.